№ 229. Dinstag, 8. Oktober (Brigitta) 1878.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F.M.Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 8. Oktober.

Weizen	1. Qual. neuer	20 —	Hafer neuer	12	90
	2. „	19 —	Rübsen (Aveel)	25	50
Landroggen	1. Qual.	15 50	Raps 1. Qu.	26	50
	2. „	14 —	„ 2. Qu.	25	—
Gerste	Winter-	15 50	Kartoffeln	6	—
		— —	Heu	4	20
Buchweizen 1. Qual.		15 20	Roggenstroh	3	30

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	62	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	64	—
Gereinigtes Oel per 100 Kl. 3.— M. höher als Rüböl		
Preßkuchen per 1000 Kilo	135	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	29	—
Kleien per 50 Kilo	4	80

Deutschland.

□ **Berlin,** 6. Oct. Bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Socialisten-Ausnahmegesetz wird es sich nicht mehr darum handeln, eine oder mehrere Stimmen nach der linken Seite hinüberzuziehen, da die Majorität — wenn auch eine schwache — für die Annahme des Gesetzes gesichert erscheint, und selbst die Gestalt des Gesetzes ganz frei von der Regierung bestimmt werden kann, weil die Nationalliberalen thatsächlich auf jede Einflußnahme in dieser Richtung verzichtet haben. Aber dennoch werden die Verhandlungen von hervorragender Bedeutung sein, weil es dabei gilt, für Mit- und Nachwelt Zeugniß abzulegen für die Bestrebungen und die wahren Ziele der einzelnen Parteien. Es wird sich zeigen, wo Redensart und wo wahre Ueberzeugung ist; es wird sich zeigen, wo in Wahrheit Lakeiensinn und wo in Wahrheit Unabhängigkeit zu finden ist! Man denke nur daran, wie von nationallib. Seite unaufhörlich behauptet wird, daß das Centrum „Cadaver-Gehorsam" zu leisten habe, während diese edlen Herren sich selbst als Muster der Gesinnungstreue hinstellten. In den nächstfolgenden Tagen wird es zum so und so vielten Male offenbar werden, daß das erstere Verleumdung und das letztere Heuchelei gewesen. In diesen Tagen werden die Masken fallen, die verschönernde sowohl, welche gewisse Leute sich vorge halten, als auch die herabwürdigende, welche die Liberalen verleumderischerweise ihren Gegnern aufoctroyirt haben. Zeuge der Demaskirung wird das deutsche Volk sein, und bei den nächsten Wahlen wird es zu Gericht sitzen.

NPC. **Berlin,** 6. Oct. Die Mitglieder des Reichstages treffen bereits allgemach wieder in Berlin ein, um zunächst an den Fractionssitzungen über das Socialistengesetz theilzunehmen. Die Mitglieder der Centrumspartei treten heute Abend zu einer Fractionssitzung zusammen, ebenso die Deutsch-Conservativen. Die Nationalliberalen und die Freikonservativen sind erst zum Montag zu Fractionssitzungen zusammenberufen, um sich über ihre Stellung zu den Commissionsbeschlüssen zu einigen. Soweit bekannt, werden das Centrum, die Fortschrittspartei, die Polen, die Elsaß-Lothringer und die Socialisten eine einfach ablehnende Haltung diesen Beschlüssen gegenüber einnehmen und keinerlei Abänderungs-Vorschläge einbringen. Dagegen wird die deutschconservative Partei Anträge größtentheils auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage stellen, während von dem linken Flügel der Nationalliberalen die in der Commission in der Minorität gebliebenen Abänderungsvorschläge von Neuem eingebracht werden dürften. Als feststehend darf angenommen werden, daß die zweite Berathung des Gesetzes im Plenum des Reichstages zu einem annähernd gleichen Resultate führen wird, wie es in der Commission nach wochenlangem Redekampf erzielt worden ist. Der entscheidende Moment wird, wie der ‚Staatsanzeiger für Württemberg' sehr richtig bemerkt, zwischen der zweiten und dritten Lesung im Plenum eintreten, das heißt, es wird dann zwischen der Regierung und den Nationalliberalen über einen Compromiß verhandelt werden, der unbedingt zu einem Ergebniß führen wird. Wenn bei einer vorher stattfindenden genauen Zählung sich ein Dutzend Stimmen über die absolute Majorität für Annahme des Gesetzes ergibt, dann werden sich auch innerhalb der nationalliberalen Partei einige Mitglieder finden, die von einem Compromiß nichts wissen wollen. Herr Lasker befindet sich dann in der glücklichen Lage, sich nicht blos, wie in der Commission, der Abstimmung enthalten zu dürfen, sondern er darf dann auch mit einem lauten „Nein" bekräftigen, daß er dem Compromiß nicht zustimmt — denn er weiß, die Vorlage ist auch ohne ihn gerettet.

— Der Reichskanzler hat nunmehr die Bestimmung über die Einrichtung der einzuführenden Arbeitsbücher getroffen und das Formular zu denselben den sämmtlichen Bundesregierungen zugestellt.

— Wie verlautet, werden die Verhandlungen über das Socialistengesetz nicht am Dinstag, sondern erst am nächsten Mittwoch wieder aufgenommen werden. Am Montag und Dinstag wird sich der Reichstag nur mit Wahlprüfungen zu beschäftigen haben. Auf die Dinstagssitzung wird jedoch außerdem noch die definitive Wahl des Präsidiums erfolgen müssen, da mit diesem Tage die vierwöchentliche Frist abläuft. Doch wird der Akt nur eine formelle Bedeutung haben, da die Wahl diesmal ebenso wie früher per Akklamation erfolgen wird.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Abgeordnete für Barmen-Elberfeld, Herr Hasselmann, bei der weiteren Berathung des Socialistengesetzes im Plenum des Reichstages auch seinen Theil zu den Bebelschen „Enthüllungen" beizutragen. Herr Hasselmann, ein Schüler des langjährigen Präsidenten des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins", Dr. v. Schweitzer, will das Verhältniß der preußigen Regierung, speciell das des früheren Ministers des Innern, Grafen zu Eulenburg, zu demselben beleuchten. Von Liebknecht, den die socialdemokratischen Abgeordneten bei der ersten Lesung aus taktischen Gründen nicht haben sprechen lassen, sollen „Enthüllungen" über sein Verhältniß zur ‚Norddeutschen Allgemeinen Zeitung' gemacht werden.

— Es dürfte nach den ehrenden Worten, mit welchen der deutsche Reichskanzler jüngst die geistige Begabung Lassalle's anerkannte, von allseitigem Interesse sein, für die gewiß von Vielen aufgeworfene Frage: „Wie hat Lassalle über Bismarck geurtheilt?" eine Antwort zu suchen. Es ist dies keine leichte Sache. In den 25 Schriften und Flugschriften des todten Agitators wird wohl „Hr. v. Bismarck" häufig erwähnt, aber niemals auch nur eine Silbe kritischen Urtheiles über denselben abgegeben. Einzig und allein in einer Rede, welche Lassalle in den Versammlungen des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins zu Barmen, Solingen und Düsseldorf gehalten, begegnet man einer sehr bemerkenswerthen Aeußerung über diesen Gegenstand. Der Redner polemisirt darin in erbittertster Weise gegen die preußische Fortschrittspartei, constatirt, daß Herr v. Bismarck, indem er das Abgeordnetenhaus vertagte, anstatt der Fortschrittspartei die Gelegenheit zu lassen, „ihre Schwäche und Unfähigkeit in immer grellerm Licht zu zeigen", einen „Fehler gegen sein eigenes Interesse" begangen habe, und bemerkt schließlich bei Besprechung des Fürstentages wörtlich: „Die Fortschrittler liebäugeln mit den deutschen Fürsten, um — Hrn. v. Bismarck bange zu machen. Sie hoffen ihn einzuschüchtern durch Coquettiren mit den deutschen Fürsten! Das sind die Mittel dieser Aermsten! Und wenn wir Flintenschüsse mit Hrn. v. Bismarck wechselten, so würde die Gerechtigkeit erfordern, noch während der Salven einzugestehen: er ist ein Mann! Jene aber sind — alte Weiber! Und noch niemals haben alte Weiber einen Mann eingeschüchtert . . ." Diese Bemerkung stammt aus den Septembertagen des Jahres 1864. Elf Monate später fiel Lassalle im Duell. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Beziehungen zwischen ihm und Bismarck, von denen der Reichskanzler in seiner Rede sprach, schon vor jener Agitationsreise bestanden haben. Bestätigt wird diese Annahme durch die Thatsache, daß, als in Solingen die Gensdarmerie die Arbeiter-Versammlung auflöste, Lassalle sich sofort telegraphisch an den „Minister-Präsidenten v. Bismarck" wandte und diesen „um strengste, schleunigste gesetzliche Genugthuung" bat.

— Die ‚Germ.' schreibt: „Bekanntlich haben hier neuerdings eine große Anzahl Schutzleute, die bisher nur civilverheirathet waren, auf Ordre des königlichen Polizei-Präsidiums sich nachträglich kirchlich trauen und ihre Kinder taufen lassen müssen. Erklärlicher Weise liefen dabei auch einige Katholiken mit unter, und haben deshalb ebenfalls einige Trauungen von Schutzleuten und Taufen derer Kinder in hiesigen katholischen Kirchen stattgefunden. Nur ging es nicht allweg so glatt ab; den Einzelnen mußte die kirchliche Trauung verweigert werden, weil sie entweder als Geschiedene oder mit Geschiedenen bei Lebzeiten des andern Theiles die Civilehe eingegangen waren. Die katholische Kirche, welche unabänderlich den sacramentalen Charakter, die Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe festhält, und eine Scheidung durch weltliche Gerichte niemals anerkennt, schließt diejenigen von ihrer Gemeinschaft aus, welche die Trennung ihrer ein Mal gültig geschlossenen Ehe durch ein Civilgericht erwirken, und betrachtet ihre Wiederverheirathung als Bigamie, sowie ihre Kinder als kirchlich unehelich. Ein katholischer Priester kann demnach mit der Trauung Geschiedener niemals sich befassen, außer wenn er selbst der Excommunication verfallen wollte. Es wäre interessant, zu erfahren, wie die Betroffenen aus ihrer Verlegenheit gekommen sein mögen. Hat vielleicht das königliche Polizei-Präsidium ihnen für diesen Fall Dispens ertheilt, oder haben protestantische Prediger sich ihrer erbarmt und sie eingesegnet?"

Regina.

Dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary Agnes Fleming nacherzählt von Lina Freifrau von Berlepsch.

7) Fortsetzung.

Adolf Longworth erreicht das große weiße Gebäude, das er sein Heim nennt. Es bietet Aussicht auf die See, eine Veranda umgibt es von zwei Seiten.

Auf dieser Veranda stehen viele Weidenstühle, der Platz bietet einen wundervollen Ausblick auf das in Abendsonnengluth glitzernde Meer mit seinen zahllosen Booten und Schiffen. An den Säulen der Veranda windet sich Gaisblatt empor, Blumen blühen und duften allüberall, es ist ein lockender Aufenthalt, ein Heim, wie man in Neuengland so viele findet.

In früheren Tagen hat Adolf Longworth ein Bändchen Gedichte herausgegeben, und jetzt ist dem hartköpfigen, klarblickenden Redakteur Poesie genug geblieben, um sich dieser Naturschönheit zu freuen. Auf seiner Veranda zu sitzen, ist ihm stets eine Freude, er ist sich des ihn umgebenden Blüthenduftes, der salzigen Frische der Seeluft bewußt und beobachtet die nahe See, die unter der Sonne Gutnachtkuß erglüht. Er lehnt sich in einen der Weidenstühle zurück, raucht seine Cigarre und überläßt sich den Gedanken, die voll auf ihn einstürmen.

Den „Phönix", seinen Stolz, müßte er aufgeben. Ein Millionär zu werden oder nicht — das ist die Frage, und sonderbar, in dieser Zeit der Anbetung des goldenen Kalbes überlegt Longworth noch die Tragweite jener Wahl.

Das weiße Haus hinter ihm ist sehr still; die Thüre steht weit offen und zeigt eine mit Teppichen belegte Halle, einen langen Korridor und eine breite Treppe. Kein Laut dringt zu ihm. Nach einiger Zeit aber kommt eine Dame von vielleicht achtundzwanzig Jahren die Treppe herab, sieht ihn, tritt unbemerkt näher und legt ihre juwelengeschmückte Hand auf seine Schulter.

„Adolf!" spricht sie leise. Es ist eine große Gestalt, der Teint des hübschen, regelmäßigen Gesichtes von der Frische eines Kindes, die Augen lichtblau und etwas träumerisch, das reiche Haar vom hellsten Blond. Die Dame ist weiß gekleidet, eine einzige zartblaue Schleife schmückt sie.

„Ah, wie geht's, Laura?" fragt Longworth und blickt nachlässig über die Schulter, „sehr heiß, hm? mußte bis jetzt am Schreibtisch ausharren, und fühle mich, vor Hitze und Arbeit, in den Zustand einer geknickten Lilie versetzt. Sehe ich nicht so aus?"

„O ja, einer Lilie sehr ähnlich," lächelt die Dame matt, „gehst Du heute Abends zu Emma Harris Wiegenfest?"

„Bewahre; ich bin so müde und abgespannt, daß man mich mit einer Feder umwerfen könnte. Die Leute sollten im Sommer keine Geburtstage feiern."

„Die Leute können doch nicht anders, wenn ihr Geburtstag in dem Sommer fällt."

„Dann sollten sie wenigstens nicht erwarten, daß Andere sich deßhalb zum Opferlamm hergeben. Uebrigens bin ich hungrig; ist das Essen bald fertig, Laura?"

„Wir speisen um halb sieben Uhr, was Du endlich wissen könntest," spricht eine andere Stimme, und eine zweite Dame erscheint. Sie ist der ersten so ähnlich, daß sie sofort als Mutter und Tochter erkannt werden, „und was schwätzt O'Sullivan von einer Reise nach New-York?"

„Wie kann ich's wissen? Ich bin nicht im Rapport mit all' den Gedanken, die O'Sullivan's gigantisches Gehirn durchziehen. Was sagt er?"

„Daß Du morgen nach New-York gehen wirst."

„Das ist richtig."

„In Geschäften?"

„Ja."

„Wie lange bleibst Du aus?"

„Drei Tage."

„Ich möchte hingehen," drängt Laura, „wäre es unpassend, Mama, wenn ich mit Adolf ginge?"

„Sehr unpassend," entgegnete Adolf selbst, „nicht daran zu denken. Meine Abonnenten sind moralische Leute, und die Cirkulation des Phönix würde unter Null sinken, hörte man von solch schreiender Unthat."

„Niemand braucht's zu wissen," meint Laura, „und ich sehe kein Unrecht an der Sache. Adolf will einfach nicht —"

„Dort kommt Mrs. Windsor," unterbricht die Mutter, „schweige doch, Laura, natürlich kannst Du nicht mitgehen; möcht' wissen, was Mrs. Windsor dazu sagt."

„Was sie sagt, ist einerlei; sie ginge selbst mit Adolf, wenn er sie dazu aufforderte."

Inzwischen raucht Mr. Longworth ruhig weiter. Vor der Einfahrt hält ein mit grauen Pferden bespannter niederer Phaeton. Eine stattliche Matrone steigt aus und nähert sich der Gruppe. Ihre Haltung ist majestätisch, ihre Kleidung elegant und reich. Ein schweres Seidenkleid umgibt sie wie eine dunkle Wolke, ein Kaschemir umhüllt sie wie eine malerische Draperie.

„Sie gleicht einer jener alten Hofdamen, die Sir Josua Reynolds so prachtvoll zu malen versteht," flüstert Longworth; „mit sechszig Jahren noch erinnert sie stets an ein Bild; ich wüßte nicht eine Dame von solch tadellosem Wuchs."

Laura zuckt die Achseln.

„Warum sagst Du ihr all das nicht? Mrs. Windsor hält etwas auf Deine Meinung und Du weißt es."

Longworth lächelt.

„Als die Dame sich nähert, erhebt er sich, wirft die Cigarre weg und entblößt das Haupt.

„Guten Abend, liebe Mrs. Windsor," beeilt sich die Hausfrau zu grüßen, „wie freue ich mich, Sie zu sehen, wann kehrten Sie von Washington zurück?"

„Vor einigen Tagen; Sie sehen prächtig aus, Mrs. Longworth, und Sie, Mrs. Sheldon (zu Laura), nicht minder. Guten Abend, Mr. Longworth, es ist mir lieb, Sie zu sehen, ich hörte, Sie seien in Boston."

Sie bietet ihm die Hand. Ihre Stimme ist leise, höflich und kalt. Der Blick, der von Mutter auf Tochter gleitet, verräth ebenfalls gleichgültige Kälte, nimmt aber sofort einen anderen Ausdruck an, als er auf Adolf haftet.

„Ich kam diesen Morgen zurück und gehe morgen nach New-York. Kann ich etwas für Sie besorgen?" fragt Adolf im verbindlichsten Tone.

„Nein, danke, ich weiß, wie die Herren für Damen Kommissionen besorgen. Werden Sie das Fest bei Miß Harris diesen Abend besuchen, Mrs. Sheldon?"

„Ja, ich denke; kommen Sie auch, Mrs. Windsor?"

„Nein, ich werde alt, und Geburtstagsfeste verlieren ihren Reiz. Schon von fünfzig Jahren an zählt man diese Anniversarien an Runzeln und grauem Haar."

„Als ob Mrs. Windsor nicht zu den wenigen Glücklichen zählte, die nie alt werden!" ruft Mrs. Longworth.

„Besuchen Sie das heutige Fest, Mr. Longworth," fragt Mrs. Windsor weiter.

„Nein, Mrs. Windsor, Laura mag mich entschuldigen. Was Sie eben von grauen Haaren sagten, ist so wahr, daß ich heute Abend die meinen zählen werde."

„Haben Sie keine andere Verpflichtung?" fragt sie lächelnd.

„Nein."

„Dann, bitte, zählen Sie sie in meiner Gesellschaft; ich

— In Bezug auf den Untergang des Großen Kurfürst hält ein „vormaliger Seeoffizier" in der ‚Deutschen Revue' seine tadelnden Aeußerungen über das jetzt bei unserer Marine herrschende System, wonach die militärischen Gesichtspunkte den seemännischen vorangestellt werden, der Rede des Marine-Ministers gegenüber aufrecht. Er tadelt es wieder, daß die am Steuer stehenden Matrosen zu $^2/_3$ ungeübte Recruten waren, daß zu kurze Vorübungen mit dem Schiffe gemacht worden seien, ehe es zum Geschwader stieß; in England komme kein Panzerschiff ohne sechswöchentliche Vorübungen zum Geschwader, der Große Kurfürst habe nur zwei bis drei Tage zu diesen Uebungen gehabt. Sodann hält er den Vorwurf, daß die Schiffe zu nahe neben einander gefahren seien, aufrecht. Zur Aufklärung über die Aeußerung des Ministers, „es sei noch unaufgeklärt, wie König Wilhelm trotz seiner viel größern Beschädigung sich über Wasser gehalten, während der weniger verletzte Große Kurfürst so schnell gekentert und gesunken", bemerkte er noch, daß beispielsweise ein Kanonenboot sehr wohl, ohne selbst unterzugehen, im Stande ist, einen Panzer-Koloß in den Grund zu bohren, wenn dieser nämlich mit des kleinen Gegners Vordersteven an seiner empfindlichsten Stelle, quer- und mittschiffs unter Wasser getroffen wird. Da König Wilhelm den großen Kurfürst an dieser empfindlichsten Stelle traf, so mußten des letztern unabgeschlossene Räume sich schnell mit Wasser füllen, das Schiff seine Stabilität verlieren und deshalb auch kenternd untersinken.

— Ein Beamter, welcher behufs Ausführung eines amtlichen Auftrages ohne Noth während der Nachtzeit (im Winter von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens und im Sommer von 9 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens) in eine Privatwohnung tritt, genießt nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 11. September cr. nicht den durch das Reichs-Strafgesetzbuch gewährten Beamtenschutz; der der Ausführung des amtlichen Auftrages sich widersetzende Hausherr ist nicht strafbar, selbst wenn er dem Betreten der Wohnung durch den Beamten nicht ausdrücklich widersprochen und auch nicht gegen die Ausführung des amtlichen Auftrages wegen der ungeeigneten Zeit Widerspruch erhoben hat.

— Sehr vergnügt meldet die ‚Nationalzeitung' mit anderen liberalen Blättern: „In Friedrichroda fand, wie mehrere Blätter melden, vor Kurzem die Vermählung einer Tochter des verstorbenen bekannten Malers Professor Lauchert mit einem evangelischen Pfarrer aus dem Oertchen Schönau bei Gotha statt. Diese Heirath ist insofern für weitere Kreise von Interesse, als die Mutter der Braut, wie man sich erinnern wird, eine geborene Prinzessin Hohenlohe Schillingsfürst, also die Tochter einer streng katholischen Familie, Schwester des Cardinals Fürsten Hohenlohe ist." — Daß die Familie Hohenlohe „streng katholisch" ist, wird wohl ein Geheimniß der ‚Nat.-Ztg.' sein; uns war es nicht bekannt. Jedenfalls ist die Braut und jetzige „Frau Prediger" nicht sehr „streng katholisch".

— Wie verlautet, wollen die Vertheidiger des Legationsraths v. Loë gegen die erfolgte Verurtheilung desselben die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obertribunal mit dem erneuten Antrage auf Vernehmung des Reichskanzlers anbringen, um feststellen zu lassen, ob der Widerspruch Englands gegen die Ernennung Harry v. Arnim's zum Botschafter von competenter Seite ausging.

— In den ‚Bautzener Nachrichten' veröffentlicht der Handelskammer-Sekretär Dr. Carl Roscher, Sohn des bekannten Professors der Nationalökonomie Roscher in Leipzig, eine lange Abhandlung über die Betheiligung der evangelischen Geistlichen an der socialen Bewegung unserer Zeit. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die christlichen Bestrebungen der christlich-socialen Arbeiterpartei in hohem Maße Unterstützung verdienen, die socialen Bestrebungen derselben aber einer durchgreifenden Läuterung sehr bedürfen.

Breslau, 4. Oct. In dem Befinden des Herrn Fürstbischofes ist seit einigen Tagen eine entschiedene Besserung eingetreten.

Karlsruhe, 3. Oktbr. Es ist nicht unbemerkt geblieben, so schreibt man der ‚Köln. Volkztg.', daß der am 29. vorigen Monats stattgefundenen Einweihung der neu erbauten katholischen Kirche in Müllheim auch der dortige Oberamtmann Jung anwohnte. Bei dem nach der kirchlichen Feierlichkeit stattgehabten Festmahl toastirte derselbe auf den Herrn Erzbisthumsverweser v. Kübel, was bei ähnlichen Anlässen von Seiten der Beamten schon seit Jahr und Tag nicht mehr geschehen ist.

Speier, 1. Oktbr. Gestern kam unser neuer Bischof hier an. Der Empfang bildete einen schönen Anblick zur Belehrung für „Culturkämpfer". Bis nach Mannheim war eine Deputation des Capitels dem Oberhirten zu Wagen entgegengefahren. In Ludwigshafen schlossen sich noch acht Wagen, größtentheils mit Speierer Bürgern an, und so ging es unter einem starken Vortrab von schmucken Reitern durch die festlich grüßenden Ortschaften nach der Bischofsstadt. An der sechszehn Kilometer langen Straße war es beinahe ein Spalier, so zahlreich kamen die Landleute links und rechts von den Feldern herbei, um den stattlichen Zug, welcher allmählich auf 20 Wagen und 80 Reiter anwuchs, in der Nähe zu bewillkommnen. Gradezu großartig gestaltete sich die Einfahrt in Speier. Selbst in der Hauptstraße, welche beinahe nur von Andersgläubigen bewohnt ist, war jedes Haus reichlich geschmückt. Zahllose Fremde waren gekommen, um diesen seltenen Anblick zu genießen. Die Haltung des religiös und politisch sehr gemischten Publicums war nicht blos neugierig, sondern theilnehmend und wohlwollend. Die Leute sagten mit Verwunderung: „So empfängt man einen Fürsten", und wer die Zeit versteht, weiß auch warum.

— In Augsburg hat der socialdemokratische Verein die Auflösung des Vereins beschlossen und den Ausschuß mit der Veräußerung des Vereinsvermögens, Bibliothek ꝛc. beauftragt. Ebenso hat in Nürnberg der lokale Gewerk-Verein der Flaschner sich freiwillig aufgelöst und sein Vermögen, auch das der Kranken-Kasse, im Gesammtbetrag von über 1700 Mark getheilt.

Straßburg, 5. Oct. Im Mülhauser ‚Expreß' wird folgende Erläuterung des neuesten kaiserlichen Gnaden-Erlasses betreffend die elsaß-lothringischen Fahnenflüchtigen gegeben, welche die ‚Straßb. Ztg.' als durchaus zutreffend bezeichnet:

„Der kaiserliche Gnaden-Erlaß vom 22. Sept. ist keineswegs eine Verlängerung der Amnestie vom 9. Februar d. J., welche den aus Elsaß-Lothringen herstammenden Militairpflichtigen, die sich der in § 140 des Reichsstrafgesetzbuches mit Strafe bedrohten Verletzung der Wehrpflicht, oder einer in § 33 Absatz 1 des Reichsmilitairgesetzes vorgesehenen Uebertretung schuldig gemacht haben, straffreie Rückkehr bis zum 1. Sept. 1878 zusicherte, sondern dieser neueste Gnaden-Erlaß bezieht sich lediglich auf die Fahnenflüchtigen. Als fahnenflüchtig werden diejenigen Militairpflichtigen betrachtet, welche sich an dem Aushebungsgeschäft betheiligt und das Loos gezogen haben, dann einem Truppentheil zugewiesen und als beurlaubte Rekruten nach Hause entlassen worden sind, sich aber dann der Einstellung in den Truppentheil durch die Flucht entzogen haben. Diesen ist nun durch den Gnaden-Erlaß vom 22. Sept. straffreie Rückkehr bis zum 1. Januar 1879 zugesichert, vorausgesetzt, daß sie sich in der gegebenen Zeit freiwillig melden und bei ihrem Truppentheile stellen. In die Klasse der am 9. Febr. Amnestirten fallen diejenigen Wehrpflichtigen aus Elsaß-Lothringen, welche sich bei der Loosziehung und Aushebung nicht betheiligten und somit keinem Truppentheil zugewiesen werden konnten. Für diese ist der Termin für straffreie Rückkehr mit dem 1. Sept. d. J. abgelaufen. Durch falsche Interpretation des kaiserlichen Erlasses vom 9. Februar wurden mehrere Fahnenflüchtige veranlaßt, sich bei den Militairbehörden zu stellen, und erlitten dann die über sie verhängte Strafe. Diejenigen Refractaire, welche nicht zu der Klasse der Fahnenflüchtigen gehören, und von der Amnestie vom 9. Februar bisher keinen Gebrauch gemacht haben, würden sich in die nämliche Lage versetzt finden, wenn sie im Glauben, die Amnestiefrist sei durch den Erlaß vom 22. September um weitere vier Monate verlängert worden, nach Deutschland zurückkehren. Diese haben die ihnen zuerkannten Geldbußen und Kosten zu bezahlen und sich der Ableistung der Militairpflicht zu unterziehen."

Oesterreich.

Wien, 5. Oct. Durch Streifpatrouille des Oberlieutenants Stipetitsch ist am 2. d. bei Rogatiza der Führer der Aufständischen, Hadschi Loza, gefangen genommen und am 5. d. nach Serajewo eingebracht worden.

— Nach hier eingegangenen Meldungen sind die österreichischen Truppen in Srebreniza von der Bevölkerung mit großer Freude empfangen worden. 8 Geschütze fanden sich vor. Die Einwohner von Srebreniza hatten sich dem Durchzuge der Aufständischen thätig widersetzt und Schüsse mit denselben gewechselt. Die in Serbien sich aufhaltenden türkischen Flüchtlinge haben um die Erlaubniß gebeten, nach Bosnien zurückzukehren. Es sind deshalb Verhandlungen eingeleitet worden. In Zwornik sind 48 Geschütze vorgefunden worden. Anläßlich des Namenstages des Kaisers brachten die Vorstände der christlichen und türkischen Gemeinden ihre Glückwünsche und Huldigungen dar.

— **Pesth,** 6. Oct. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers vom 3. October, wodurch derselbe das Entlassungsgesuch des Finanzministers Szell unter Anerkennung der eifrigen und treuen Dienste desselben annimmt und ihn auffordert, die Geschäfte bis zu einer anderweitigen Entschließung vorläufig weiterzuführen; ferner die Entschließung des Kaisers, daß er die Entlassungsgesuche des gesammten ungarischen Cabinets annehme und verfüge, daß die Minister ihre Wirksamkeit bis zur Ernennung ihrer Nachfolger fortzusetzen haben.

Frankreich.

Paris, 4. Oct. Im 18. Viertel von Paris soll nächster Tage eine Nachwahl in die Deputirtenkammer stattfinden. Es stehen sich dort zwei Candidaten gegenüber, ein Elsäßer Namens Rißler, der von Gambetta empfohlen wird, und ein Redacteur der „Marseillaise", Maret mit Namen, Candidat der Communarden. Beide Theile halten Wahlversammlungen ab, in welchen höchst interessante Dinge zum Vorschein kommen. Rißler wird von der Partei Gambettas namentlich deshalb empfohlen, weil er sich weder kirchlich trauen, noch seine Kinder taufen ließ, zudem sei er höchst conservativ-liberal gesinnt, denn er besitze ein Vermögen von 3 bis 4 Millionen, und sei Director in mehreren Eisenwerken. Dem gegenüber ward nun von den Anhängern Maret's geltend gemacht, ein Mann, der sich 3 bis 4 Millionen erobert habe, sei kein passender „Diener des Volkes", das er als Fabriksdirector ohnehin stets nur als Untergebene zu behandeln gewohnt sei. Was seine Unkirchlichkeit betreffe, so sei diese für die Partei der „Marseillaise" kein schwerwiegendes Motiv, denn „nach der Senatorenwahl werde ohnehin die Finanzaristokratie gebrochen werden, es sei sonach verkehrt, jetzt noch eine solche Finanzgröße zu wählen." Man ersieht hieraus, wohin der Gang der Dinge sich richtet, und dies ist auch der Hauptgrund, weshalb Gambetta, ebenfalls seit 1871 mehrfacher Millionär, das Volk gegen die Kirche zu hetzen sucht; dieselbe soll der Börse als Blitzableiter dienen.

— Eine Anzahl radicaler Abgeordneter beabsichtigt, wenn der ‚Patrie' zu glauben ist, der National-Versammlung einen Gesetz-Entwurf zu unterbreiten, wonach es dem Priester nicht gestattet sein soll, in Amtstracht zu erscheinen. Nach der gleichen Quelle soll man sogar mit dem Gedanken umgehen, das Leuten der Glocken zu verbieten, weil es „die Gewissensfreiheit beschränke".

— Dem „Rappel" zufolge wird der Kammer gleich nach deren Zusammentritt eine ganze Reihe neuer Gesetzentwürfe vorgelegt werden. Unterrichtsminister Bardoux will einbringen einen Entwurf 1) über den höheren Volksunterricht; 2) über die allgemeine Schulpflicht; 3) über Vorbereitungsclassen bei den Gymnasien und Lyceen. Kriegsminister Borel: ein Gesetzproject über die Erhöhung der Officierbesoldung und Erhöhung der Pensionen für Militärwittwen. Dufaure: einen Entwurf über die Erhöhung der Staatsrathsmitglieder von 22 auf 30, eine Reform der Strafproceßordnung namentlich in Betreff der Präventivhaft des Untersuchungsverfahrens und der gerichtlichen Vorladung des Angeklagten.

England.

London, 7. Sept. Das Cabinet soll, laut der ‚Köln. Ztg.', am Samstag zu keinem entscheidenden Beschlusse gekommen sein. Die weitere Leitung der diplomatischen und kriegerischen Maßnahmen bleibt daher vorläufig dem Vicekönig Lord Lytton den Umständen gemäß überlassen. Weitere Cabinetsberathungen sind vorauszusehen. Wenngleich größere Truppenmassen augenblicklich noch nicht vorgeschoben werden können, steht es doch ziemlich fest, daß ein Theil von Afghanistan, wahrscheinlich mit Einschluß Kandahars und Jellalabads, noch vor Winter besetzt wird, um einen einstweiligen Erfolg zu erzielen.

— Die indischen Zeitungen melden die Einnahme von Ali Musjid. Eine Proclamation, welche die Absichten der indischen Regierung verkündet, wird heute erwartet. Der Emir berief die Vertreter der Grenzstämme zu einer Berathung; Alle entsenden Delegirte.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Oct. Ein Warschauer Bericht des ‚Czas' meldet, der Polizei-Chef, General Wlasow, habe an die Fabrikbesitzer ein Circular gerichtet, worin diese vor der Gefahr gewarnt werden, die durch Aufnahme der massenhaft zuströmenden, socialistische Ideen propagirenden deutschen Arbeiter drohe.

Rumänien.

Bukarest, 5. Oct. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Cogalniceano forderte die Kammer auf, über die Schritte zur Durchführung des Berliner Vertrages schlüssig zu werden und eine Commission zu diesem Zwecke einzusetzen. Der Minister betonte dabei, daß, wenn auch mehrere Mächte die Unabhängigkeit Rumäniens anerkannt hätten, mehrere andere dagegen dieselbe nicht anerkannt hätten, weil sie die Haltung der Kammern nicht kennten. Der Deputirte Bogdano sprach sich dahin aus, daß Rumänien nichts annehmen und nichts geben solle. Majoresco wies darauf hin, daß zunächst die Verfassungsmäßigkeit und die Competenz der Kammern in Erwägung zu ziehen seien. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wendete dagegen ein, daß Europa auf der schleunigen Durchführung des Berliner Vertrages bestehe und die Haltung des Landes kennen lernen wolle. Der Ministerpräsident Bratiano trat sodann nochmals für die Aufforderung der Regierung ein, daß die Kammer irgend eine Entscheidung treffe. Jonesco erklärte sich mit der Ernennung einer Commission einverstanden, verlangte aber, daß die Regierung für den einzubringenden Gesetzentwurf die Verantwortlichkeit übernehme. Der Ministerpräsident erwiderte, die Botschaft des Fürsten beweise, daß die Regierung vor keiner Verantwortlichkeit zurückweiche. — Heute Abend werden beide Kammern eine geheime Sitzung halten.

Amerika.

New-York, 6. Oct. Laut hier eingegangenen Nachrichten aus Jamaica ist eine französische Fregatte vor St. Croix eingetroffen und hat Truppen daselbst gelandet. Die fliehenden Frauen und Kinder werden nach St. Thomas eingeschifft. Die aufständischen Neger fahren fort, die Zuckerpflanzungen niederzubrennen; 40 Besitzungen sind schon verbrannt, 14 noch unversehrt geblieben. Viele Aufständische sind erschossen worden. — In Vicksburg hat das gelbe Fieber fast aufgehört, auf dem Lande aber ist es noch im Zunehmen begriffen.

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 5. Oct. Ein Commis, welcher in einem in der Nähe des Wehrhahnen liegenden Geschäfte angestellt war, hat, laut der ‚D. Z.', heute Morgen bei dem Bankhause Trinkaus auf ein mit der gefälschten Namensunterschrift seines Prinzipals versehenes Schreiben den Betrag von 2700 M. erhoben und ist mit dem Gelde entflohen.

Hörstgen, 2. Oct. Gestern Morgen gerieth, laut der ‚Gladb. Ztg.', der 7jährige Sohn des Ackerers Heinrich Dahlen auf Blumendahlshof so unglücklich unter die Dreschmaschine, daß er schwer verletzt wurde und nach zwei Stunden sein junges Leben aushauchte.

Osterath, 5. Oct. Von hier berichtet man der ‚Niederrh. Vztg.' Ein noch nicht aufgeklärter Vorfall hält augenblicklich hier die Gemüther in Spannung. Der Schäfer eines an der Willicher Grenze wohnenden Oeconomen (derselbe, welchem im vorigen Jahre einmal die ganze Schafheerde entführt wurde) verkaufte am verflossenen Dinstag ohne Vorwissen seines Brodherrn auf der Weide mehrere Schafe. Als der Käufer dieselbe wegtrieb, stieß er auf den Sohn des betr. Oeconomen, der ihn anhielt und ihm bemerkte, daß der Schäfer zum Abschluß eines Handels nicht befugt sei. Gegen Abend kehrte der Schäfer heim und wurde zur Rede gestellt. Was da nun zwischen dem Oeconom und seinem Sohne einerseits und dem Schäfer andererseits verhandelt worden ist, darüber schwebt noch ein Dunkel. Nach mehreren Stunden wurde die Anzeige gemacht, daß der Schäfer todt sei. Von der betheiligten Seite wird behauptet, der Schäfer sei, als man ihn heftig angesprochen, niedergefallen, doch findet diese Angabe wenig Glauben. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Heute waren ein Untersuchungsrichter und ein Staatsprocurator von Düsseldorf hier anwesend. Der Schäfer war ein Mann von annähernd 70 Jahren und soll angeblich aus St. Tönis oder Vorst zu Hause sein.

Cleve, 4. Oct. Gestern stand der Herr Kaplan Beenen aus Xanten vor den Schranken des hiesigen Zuchtpolizeigerichts unter der Anklage, der Lehrerin der höhern Privat-Töchterschule zu Xanten, Fräulein Hubertine Menskens, kirchliche Strafen angedroht zu haben für den Fall, daß sie ohne missio canonica Religions-Unterricht ertheile. Der Angeschuldigte erklärte, laut dem ‚Clever Volksfreund', vor Gericht, daß er im August d. J. dem Fräulein Menskens eröffnet habe, daß sie nicht im Besitze der missio canonica sei, weil dieselbe ihr irrthümlich ertheilt

---

möchte in Geschäften Einiges mit Ihnen besprechen, bevor Sie nach New-York gehen."

„Es wird mir eine Ehre und eine Freude sein."

Sie athmet auf, als hätte sie eine Weigerung befürchtet.

„Ich darf Sie also erwarten; oder kommen Sie gleich mit?"

„Nein! ich werde um acht Uhr meine Aufwartung machen, wenn es Ihnen gefällig ist."

„Gewiß. Guten Abend, Mrs. Longworth, warum besuchen Sie mich so selten?"

„Weil das Wohl zu vieler gewichtiger Männer auf der Cousine Schultern lastet," entgegnet Adolf Longworth.

Das rosenumkränzte weiße Gebäude ist eine Pension, und Mrs. Longworth, eine Wittwe und Cousine vom Verleger des „Phönix", steht derselben vor.

„Was kann sie heute von Dir wollen, Adolf?" fragt Laura begierig, nachdem Mrs. Windsor wieder fort ist.

„Ich weiß es nicht."

„Aber ich weiß, was die Leute sagen würden, wenn Mrs. Windsor um dreißig Jahre jünger wäre," bemerkt Mrs. Longworth.

„Die Bemerkung ist bösartig, Frau Cousine, bösartig und ungerecht."

Die Tischglocke läutet und beide Damen verschwinden.

(Forts. folgt.)

wäre, und daß er der Lehrerin auf ihr Befragen, was es denn für Folgen habe, wenn sie ohne Erlaubniß Religions-Unterricht ertheile, akademisch die kirchlichen Bestimmungen über diesen Punkt mitgetheilt habe. Die Lehrerin deponirte, daß der Kaplan, nachdem er seinen Auftrag erledigt, auf ihre Frage, wie schlimm es denn sei, wenn sie ohne kirchliche Erlaubniß Religions-Unterricht ertheile, geantwortet habe: Es ist so schlimm, daß wir Sie von den Sakramenten ausschließen müssen. Für dieses wurde von der Staatsanwaltschaft auf Grund der Maigesetze gegen Herrn Kaplan Beenen eine Strafe von 50 Mark beantragt. Das Urtheil wurde vertagt.

Wesel, 4. Oct. Ein früherer Offizier eines hiesigen Infanterie-Regiments, Lieutenant Soenke, ist, der ‚Cref. Ztg.' zufolge im Görlitzer Walde im Pistolenduell, welches er mit einem Kriegskameraden hatte, erschossen worden.

Endenich bei Bonn, 5. October. Es scheint, so schreibt man von hier der ‚deutsch. Reichsztg.', daß hierselbst eine Diebesbande organisirt ist. So sind außer den bereits gemeldeten Wäschediebstählen einem Engländer in einem Gasthause hierselbst aus einem Koffer 900 Mark gestohlen worden. Ferner wurde wie mitgetheilt wird, in der Kirche der Opferstock erbrochen gefunden. Die Beute war an letzterem nur eine geringe, da kurz vorher der Opferkasten geleert worden war.

Bonn, 4. Oct. In Folge einer Annonce, in der soliden Geschäftsleuten und Handwerkern Capitalien bis zu 500 Mark zu sechs Procent ausgeboten wurden, erhielt ein Herr auf eine diesbezügliche Offerte laut der ‚Deutschen Reichsztg.' folgende Antwort: „Rhöndorf, 29. Sept. 1878. Capitalien bis zu 500 M. sind zu vergeben gegen sechs Procent ohne Hypothek, jedoch gegen Schuldschein, und zwar längstens auf ein Jahr. Auf kürzere Zeit steigen die Zinsen entsprechend. Nach Ablauf des Jahres muß das Capital mit Zinsen zurückbezahlt werden. Auch kann die Rückzahlung in vier Raten erfolgen: dann müssen für das erste Quartal sechs Procent, für's zweite sieben Procent, für's dritte und vierte Quartal acht Procent Zinsen gezahlt werden. Geben Sie mir nun an, auf welche Weise Sie die 500 M. zurückzuzahlen gedenken und wollen Sie mir gleichzeitig drei bis vier gute Adressen dort aufgeben, bei denen ich mich über Sie erkundigen kann; sodann ebenfalls für etwaige Auslagen und Correspondenzen drei Mark in Briefmarken beifügen, und zwar, da vorläufig, ehe das Geschäft zu Stande kommt, die Bezugsquelle nicht genannt wird, unter O. R. 100 postlagernd Bonn, wo ich diesen Brief dann abholen lassen werde. Nach Einlaufen günstiger Auskunft kann das Geld erhoben werden. Mittheilungen gehen Ihnen dann zu." Es handelt sich also im Vorstehenden um Erschwindelung von drei Mark.

Trier, 4. Oct. Wir lesen in der ‚Tr. Z.': Eine mysteriöse Vergiftungs-Affaire, über welche wir vorläufig nur in Kürze berichten, bildet seit gestern Morgen den Gegenstand des Stadtgesprächs bezw. der polizeilichen, ärztlichen und gerichtlichen Untersuchung. Der Photograph Paul F., ca. 25 Jahre alt, zuletzt in Condition zu Köln, traf vorgestern in Gesellschaft einer jungen Dame, Franzika O., anscheinend 17 bis 18 Jahre alt, ebenfalls aus Köln, hier ein und übernachtete mit seiner Reisegefährtin in einem hiesigen Gasthause. Darauf kam er gestern Vormittag in höchst erregtem Zustande zu einem seiner Bekannten hierselbst und erklärte diesem auf die Frage nach der Ursache seiner Aufregung, er und das Mädchen hätten sich in vergangener Nacht gleichzeitig vergiften wollen. Auf die weitere Frage, wo denn das Mädchen sei, erwiderte er: „Das ist todt! Bei ihm hat das Mittel gewirkt, bei mir leider nicht genug. Ich habe nur starke Leibschmerzen." Beide hatten, wie er sagt, das schnell tödtlich wirkende Cyankali, welches in der Photographie verwendet wird, in aufgelöstem Zustande genommen. Die Sache wurde auf dem Polizeiamt angezeigt, und bei der unverzüglich vorgenommenen Recherche fand man die Leiche des Mädchens im Bette. F. wurde zur Heilung in's Hospital gebracht, wo ihm aber der Arzt, Herr Dr. Weis, bei der näheren Untersuchung erklärt haben soll, daß er (F.) gar kein Gift genommen habe. Der Thäter wurde darauf verhaftet und in's Justiz-Arresthaus abgeführt. Die gerichtliche Untersuchung und die Section der Leiche werden erst das Nähere ergeben.

Hagen, 5. Oct. Zur Warnung mag wieder ein Fall dienen, welcher zeigt, eine wie üble Angewohnheit der Kinder es ist, Gegenstände in den Mund zu stecken. Am vorgestrigen Tage hatte, wie die ‚Hag. Volkz.' berichtet, das 5jährige Töchterchen einer hiesigen Arbeiterfamilie einen Knopf in den Mund gesteckt und beim Sprechen und Lachen verschluckt. Noch ehe ein Arzt herbeigeholt werden konnte, war das Kind eine Leiche.

Münster, 5. Oct. Der ‚Westf. Merk.' schreibt: In verschiedenen Gastwirthschaften unserer Stadt findet sich ein, wie es scheint, von entlassenen Einjährig-Freiwilligen der Artillerie verfaßtes lithographirtes Circular, welches in starker Weise über angebliche Mißhandlungen klagt, welche den Einjährigen namentlich von zwei Sergeanten zu Theil geworden seien. Von dedicirten Bezeichnungen wird das liebliche Bouquet: „Canaillen", „Lumpenhunde", „Hallunken" und „Schweinhunde" namhaft gemacht; fast ein jeder Rekrut sei geohrfeigt und nicht selten seien Leute mit dem Säbel mißhandelt und den Fäusten geschlagen, „daß das Blut hervorquoll". In einem Falle habe der mißhandelte Kanonier sogar vier Wochen im Lazareth zubringen müssen. Sodann wird eine ganze Liste einjähriger und dreijähriger Freiwilliger angeführt, welche angeblich im Stande sein sollen, diese Thatsachen eidlich zu bekräftigen. Falls diese Angaben — was wir vorerst nicht glauben wollen — richtig sein sollten, so läßt sich etwa erklären, daß die Verfasser sagen, eine solche Behandlung sei geeignet, „jeden Funken von Patriotismus und Ehrgefühl zu ersticken". Bei der Aufregung, welche die Sache in unserer Bürgerschaft hervorruft, ist wohl nicht zu zweifeln, daß die Militärbehörde eine sorgfältige Untersuchung anstellen wird, um diese Thatsachen in das richtige Licht zu stellen, und entweder diese Sergeanten oder aber ihre Verleumder zu bestrafen.

Münster, 6. Oct. Bekanntlich hat der Clerus der Diöcese Münster eine Petition um Abschaffung des Ausweisungsgesetzes eingereicht. Zur Illustration der Folgen dieses Gesetzes theilt der ‚Westf. Merk.' einen Fall mit, wie er schärfer kaum irgendwo vorgekommen. Derselbe spielt im Regierungsbezirk Arnsberg. Der Kaplan Lüns war am 15. März 1872 zum Hilfsgeistlichen in Störmede, Kreis Lippstadt, ernannt, um dem Pfarrer als Cooperator zur Seite zu stehen. Nach dem Tode des Pfarrers im Sommer 1873 fuhr Herr Lüns fort, die seelsorglichen Pflichten zu erfüllen, wie er das bei Lebzeiten des Pfarrers gethan hatte. Im März 1874 wurde auf Betreiben der Staatsregierung die Untersuchung gegen Herrn Lüns wegen Vergehen gegen die Maigesetze eröffnet: er wurde am 19. Mai 1874 vom Kreisgericht in Lippstadt freigesprochen. Während die Sache in der Appellationsinstanz schwebte, nach erfolgter erstinstanzlicher Freisprechung, wurde Lüns unter dem 1. August 1874 aus den beiden Regierungsbezirken Arnsberg und Minden ausgewiesen und am 3. desselben Monats durch einen Gensdarmen gewaltsam abgeführt. Der arme Mensch konnte nicht einmal in sein elterliches Haus zurückgehen, weil dasselbe unglücklicher Weise im Regierungsbezirke Minden liegt. Am 19. September 1874 bestätigte das Appellationsgericht in Arnsberg das freisprechende Urtheil erster Instanz. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung an das Obertribunal ein, unterließ aber, die Nichtigkeitsbeschwerde zu begründen. Am 8. October 1874 wurde Lüns bescheinigt, daß das freisprechende Erkenntniß zweiter Instanz die Rechtskraft beschritten habe: er durfte zurückkehren. — Am 18. April 1875 wurde Lüns abermals ausgewiesen, vor Insinuation der Anklageschrift, und wenige Tage vor der Feier der ersten h. Communion der Kinder: die Gemeinde Störmede mit nahe 3000 Seelen und verschiedenen Filialen war wieder ganz verwaist, ohne jede Seelsorge. Die Ausweisung fand wieder für beide Regierungsbezirke statt, sobald das Gericht die Untersuchung wieder zu eröffnen beschlossen hatte, obwohl Lüns die Mittheilung noch nicht zugegangen war. Es erfolgte wieder Freisprechung durch alle Instanzen, beim Obertribunal am 16. März 1876. Das Urtheil des höchsten Gerichtshofes wurde Lüns am 16. April 1876 insinuirt: er konnte in die Gemeinde Störmede zurückkehren. — Die Staatsregierung meinte aber neue Momente aufgefunden zu haben, um die Verurtheilung des Kaplan Lüns zu erreichen. Die Untersuchung wurde zum dritten Male eingeleitet und Lüns zum dritten Male am 7. Juni 1877 durch einen Gensdarmen gewaltsam ausgewiesen. Seitdem hat das Kreisgericht zu Lippstadt und das Appellationsgericht zu Arnsberg Lüns zum dritten Male freigesprochen: nach **achtmaliger Freisprechung bleibt der Geistliche Lüns heimathslos und die Gemeinde Störmede ohne Seelsorge.** Die Regierung brauchte nicht so zu handeln, aber sie hat doch in Anwendung ihrer gesetzmäßigen Befugnisse gehandelt: wäre es nicht an der Zeit, daß allerorts die Beseitigung eines Gesetzes erstrebt würde, welches der Landespolizeibehörde solche Befugnisse ertheilt?

Vermischtes.

— Norderney, 3. Oct. — Gestern strandete am Nordstrande unserer Insel wiederum ein Schiff, nachdem erst vor wenigen Tagen bei dem Auflaufen der ‚Argyra' beider Insel Juist die Frau des Capitäns, drei Kinder und ein Matrose ihr Grab in den Wellen gefunden hatten. Diesmal war es eine holländische Tjalk, deren Namen noch unbekannt ist. — Der Capitän Koops hatte seine Frau und seine drei Kinder (im Alter von 4, 8 und 11 Jahren) mit an Bord. Um keine Zeit zu verlieren, wollte man auf das Rettungsboot nicht warten, und deshalb stieg der Steuermann mit der Familie des Capitäns in ein vom Schiffe herabgelassenes Boot. Da man aber damit nicht ganz an den Strand kommen konnte, versuchte der Capitän, der sich noch auf dem Schiffe befand, das ausgelassene Boot mit einem Taue zurückzuziehen, bei welchem Versuche es kenterte. Nur der Steuermann rettete sich, später auch der Capitän, aber seine Frau und Kinder mußte er sterben sehen. Die Leiche seiner achtjährigen Tochter wurde später an den Strand gespült.

— (Wer verstand's am besten?) Bei einem Gasthofsmittagsmahl kam die Rede auf das Krupp'sche Riesengeschütz. „Reines Kinderspielzeug im Vergleich zu den Kanonen, welche zur Verhinderung einer feindlichen Landung hin und wieder an der englischen Küste aufgestellt sind" — entgegnete einer der Tischgenossen dem Lobredner der größten Krupp'schen Leistung. „Hören Sie, meine Herren, ich fuhr einmal an der englischen Küste spazieren, als plötzlich einer jener heftigen Gewitterstürme losbrach, wie man sie nur auf dem Meere und an dessen Küste kennt. Ein schützendes Obdach war weit und breit nicht zu erspähen, nur stand zu gutem Glücke eine der Riesenkanonen in der Nähe, in deren Rohr ich ohne langes Besinnen mit meinen beiden Rappen in vollem Trabe hineinfuhr. — Sie lächeln mein Herr!" — wandte sich der neue Münchhausen an sein Gegenüber — „Sie wollen doch meine Wahrheitsliebe nicht in Zweifel ziehen?" — „Bewahre" — erwiderte der Angeredete — „ich wundere mich nur, daß Sie mich nicht bemerkt haben; ich war nämlich schon kurz vor Ihnen, Schutz suchend, in dasselbe Geschützrohr hineingefahren; als ich Sie jedoch so hereinstürmen sah, befürchtete ich einen gefährlichen Zusammenstoß und fuhr deshalb eiligst am Zündloch heraus."

— Oberkail (Kreis Wittlich) ist gestern von einem fürchterlichen Brandunglück heimgesucht worden. Es sollen nicht weniger als 18 Wohnhäuser nebst Stallungen und Scheunen, letztere mit den gesammten Ernteerträgen, dem wüthenden Feuer zum Opfer gefallen sein.

— Schneefall. Aus Hirschberg in Schlesien wird berichtet, daß, nachdem am 30. Sept. Abends ein heftiges Gewitter sich entladen hatte, nunmehr der Winter sich eingestellt. Am Mittwoch, den 2. Oct., fiel der erste Schnee, er blieb zwar im Thale nicht haften, aber nachdem die Luft sich aufgeheitert, sah man den Kamm des Riesengebirges weithin mit frischem Schnee bedeckt.

— Der Tod einer vornehmen Dame, welche Hungers gestorben, bildet, wie man dem ‚Nemz. Hirlap' aus Rom, 26. Sept., schreibt, in der ewigen Stadt den Gegenstand allgemeiner Aufregung. Gräfin Grosmenille war eine reiche Dame, welche es liebte, in der römischen vornehmen Gesellschaft mit ihrem Geist und ihrer Bildung zu glänzen. Sie cultivirte den Gesang, die Literatur, die Malerei, und ihr Haus war ein von der glänzendsten Gesellschaft, besonders aber von Dichtern und Künstlern mit Vorliebe aufgesuchter Sammelplatz. Sie hatte eine schöne junge Tochter, die aber, wie es scheint, nicht bei der Mutter wohnte. Die Gräfin wurde plötzlich von einer Schwärmerei für Magnetismus und Spiritismus ergriffen. Da sie Geld genug hatte und reichlich ausgab, schaarten sich bald zahlreiche Spiritisten um sie, welche der armen Dame noch mehr den Kopf verrückten und ihre Leidenschaft und ihr Vermögen ausbeuteten. So viel ist gewiß, daß die Grosmenille sich in den Kopf gesetzt hatte, daß sie dazu berufen sei, die ganze Welt durch eine wunderbare Leistung in Erstaunen zu versetzen. Sie glaubte, wenn es ihr gelänge, den materiellen Widerstand des Körpers zu besiegen, so werde sie dadurch in den Stand gesetzt werden, zu fliegen, schneller zu reisen als der Geist, und in einem Nu riesige Entfernungen zu durchmessen. Um dies jedoch erreichen zu können, durfte sie den Körper nicht nähren, damit sie leicht werde wie eine Flaumfeder. Sie begann also vor zwei Monaten damit, ihre tägliche Nahrung von Tag zu Tag auf ein geringeres Maß herabzusetzen, bis sie in der letzten Woche nur mehr einige Löffel Suppe und ein paar Gläser Eiswasser während 24 Stunden zu sich nahm. Seit jener Zeit blieb ihr Haus dem gewöhnlichen Kreise ihrer Bekannten verschlossen und nur den in den Spiritismus Eingeweihten wurde der Zutritt gestattet. Der Dienerschaft wurde auf's strengste aufgetragen, nichts von der gegenwärtigen Lebensweise der Gräfin und ihrem Zustande zu verrathen. Vorgestern wurde der Gräfin plötzlich übel, sie viel in Ohnmacht und kam nicht mehr zur Besinnung. Der herbeigerufene Arzt erkannte die Symptome des Hungertodes und gab wenig Hoffnung auf Rettung. Es gelang ihm zwar, die Unglückliche, welche bis auf die Knochen abgemagert war und um zwanzig Jahre gealtert aussah, ein wenig wieder zu sich zu bringen, ihre Lebenskraft war jedoch in Folge der ungenügenden Ernährung ganz schon erschöpft, und so starb sie gestern in den Armen ihrer Tochter, welche man telegraphisch herbeigerufen hatte. Jetzt aber kommt die Erklärung dieser traurigen Geschichte. Im ganzen Hause waren weder Geld noch Werthpapiere zu finden, während es doch bekannt war, daß die Gräfin zu den reichsten Mitgliedern der französischen Colonie in Rom gehört hatte. Die Angelegenheit wurde natürlich dem Staats-Anwalt übergeben, und wie man hört, harren bereits mehrere Spiritisten im Gefängniß der weitern Entwickelung der Sache.

— Luftballons zu Kriegszwecken. In Woolwich waren schon seit einiger Zeit von den Militärbehörden Versuche mit der Verwendung von Luftballons zu Kriegszwecken angestellt worden. Neuerdings ist es den mit diesen Versuchen betrauten Offizieren gelungen, ein Verfahren ausfindig zu machen, nach welchem die zum Aufsteigen nöthige Menge Wasserstoffgas in wenigen Stunden auf dem Felde bereitet werden kann. Zur Erzeugung werden Eisenfeilspäne und Wasserdampf verwendet.

— (Vom Nil). Der Nil, dessen jährliche Anschwellung bekanntlich immer zu Ende des September ihren Höhepunct erreicht, hat heuer des Guten fast zu viel geleistet, während er im vorigen Jahre zum großen Schaden Egyptens unter der durchschnittlichen Höhe geblieben war. Aus Alexandrien, den 29. September, wird in dieser Beziehung telegraphirt: Gestern war die Besorgniß in Folge der Nil-Ueberschwemmung eine große, die Dämme waren an drei Stellen durchbrochen worden, heute aber ist die Gefahr geschwunden.

— Wer's ernst gemeint. Ein Wucherer und der Teufel gingen einstens zusammen, der eine um Seelen einzufangen, der andere um Zinsen einzutreiben. Sie kamen an einem Hause vorbei, in welchem eine Mutter ihr Kind anschrie: „Dich soll gleich der Teufel holen!" Der Wucherer sagt zum Teufel: „Hörest du nicht, daß man dich ruft. Man bietet dir ein Kind an, hole es doch." Der Satan antwortet: „Eine Mutter spricht zu ihrem Knaben, was sie sagt, ist Unrecht, aber das Wort ist nicht ernst gemeint, das Herz denkt nicht, was die Lippe sagt." Sie wanderten weiter. Der Wucherer kommt zu seinem Schuldner und verlangt das Geld, dieser ruft wüthend: „Möge Dich und Dein Geld der Teufel holen!" Da sagte der Schwarze zu seinem Reisegefährten: „O, dieser da meint es ernst; Du bist mein!"

— Kindlich. Kind: Mama! Wie kommt es nur, daß Reelle noch immer keine Frau gefunden hat? Mutter: Reelle? Wer ist das? Kind: Nun sieh doch in den Zeitungen steht doch fortwährend: „Reelles Heirathsgesuch!"

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem ersten Bürgermeisterei-Beigeordneten und Gutsbesitzer Schmidt zu Neunkirchen im Kreise Ottweiler und dem Gräflich Stolberg Wernigerodischen Wegebaumeister Krahmer zu Wernigerode den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

In den Ruhestand ist getreten: Der Landgerichtskammer-Präsident Simon in Coblenz.

Handels-Nachrichten.

Köln, 7. Oktober. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Wegen des jüdischen Feiertags kein Geschäft.
(Landmarkt.) Weizen M. 17.25—19.25; Roggen 13—15.60 Gerste —; Hafer 12.25—13.40; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd Zufuhren ca. 150 Sack.

Berlin, 7. Oktbr. Weizen per Octbr. 170,— bez., Oct.Nov.-170,— bez., Nov.-Dec. 171,50 bez., April-Mai M. 179,— bez. Roggen per Oct. M. 114.50 bez., Oct.-Nov. 114.50 bez., Nov.-Dec. 115,50 bez., April-Mai 120,50 bez. Hafer per Oct. M. —,— bez., Oct.-Nov. —,— bez., Nov.-Dec. —,— bez., April-Mai —,— bez. Rüböl loco M. 60,50 Oct. 59,80 bez., Oct.-Nov. 58,80 bez., Nov.-Dec. 58,50 bz., April-Mai 59,20 bez. Spiritus loco M. 52,70 bez., Oct. 52.— bez., Oct.-Nov. 50.30 bz., Nov.-Dec. 49.30 bez., April-Mai 51,40 bez.

Stettin, 5. Oct. Weizen per Oct.-Nov. 172.00, per April-Mai 179,00 M. Roggen per Oct.-Nov. 112,—, April-Mai 118,— M. Rüböl per Octbr. 59,75, April-Mai 60,— M. Spiritus loco 54,—, per Oct. 51,90, Oct.-Nov. 50,—, April-Mai 50,90 M.

Breslau, 5. Octbr. Spiritus per Octbr. 50,20, Oct.-Nov. 48,60, April-Mai 49,50 M. Weizen per Oct.-Nov. 164.00 M. Roggen per Oct.-Nov. 113,00, Nov.-Dec. 113,00, April-Mai 116,50 M. Rüböl per Oct. 59,00, Oct.-Nov. 58,50, April-Mai 58,50 M.

Antwerpen, 7. Octbr. Petroleum still. Blank disp. frs. 23.50 B., Octbr. 23.50 B., Nov. 23,75, Decbr. 24,—, Nov.-Dec. —.— B., Jan. 24,75 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox disp. fl. 21,75. — Amerik. Speck long frs. 76 short 83,—. Schweineschultern frs. —. — Woll-Umsatz 94 B. Kurz Köln 123.20.

Antwerpen, 7. Oct. (Schluß.) Petroleum matt. Disp. frs. 23,50 bez. u. B., per Octbr. 23,50 bez. u. B., Novbr. 23.75 bez. u. B., Dec. 24.25 B, Jan.-Febr. 24.75 B.

Lüttich, 7. Octbr. Weizen inl. frs. 26,25, preuß. 24.—. Roggen 19. Gerste ——; Hafer 17.50—19; Alles per 100 Kilo.

Paris, 7. Octbr. Mehl 8 Marken per Sept. —.—, Octbr. 64,75, Nov.-Dec. 62,75, Nov.-Febr. 62,50, Jan.-April 60,75. Weizen per Septbr. 27,75, Oct. 27,50, Nov-Dec. 27,50, Nov.-Febr. 27.50, Jan.-April 27,50. Roggen per Septbr. 17,75, Oct. 18,—, Nov.-Dec. 18,—, Nov.-Febr. 18,—, Jan.-April 18,—. Rüböl per Septbr. 87,—, Octbr. 87,25, Nov.-Dec. 87,50, Jan.-April 87,—.

Spiritus per Sept. 69,25, Oct. 61,75, Nov.-Dec. 60,50, Jan.-April 60,75. Zucker weißer Nr. 3 disp. 62,—, per Sept. 61,50, Oct.-Jan. 60,50, Jan.-April 61,50.

Hull, 7. Octbr. Leinöl loco 27, per Oct.-Dec. ——. Jan.-April 26³/₄. Raffinirtes Cottonöl disp. 28³/₄, per Nov.-April 27¹/₂.

Liverpool, 7. Octbr. Baumwolle ruhig. Umsatz 10000 B., Zufuhr —— B.

London, 7. Octbr. Schwimmende Weizenladungen angekommen, 7, zum Verkaufe angeboten 16 Cargos.

New-York, 5. Octbr. Goldagio 100¹/₈. London 4.80. D. — Mehl extra Stute D. 4.90. Rother Frühjahrsweizen 1.05. — Fracht für Getreide 5³/₄. Petroleum Standard white 9⁷/₈ cs. — Speck 6.— — Baumwolle middling Upland 10¹/₂ cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 25000 Ballen, Export nach England 6000 Ballen, nach dem Continent 6000 B.

Viehmärkte.

Köln, 7. Octbr. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 47 Ochsen, 24 Kühe, zusammen 71 Stück. Preis per 100 Pfd. bestes Vieh M. 69—72, kleines do. 54—58, fette Sprungstiere ——. Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 36—38, Fett 24—26 Pfg. per Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 202 Schweine zu 51—54 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 7. Oct. Die Fractionsberathungen im Reichstage, welche gestern Abend und heute Vormittag stattfanden, beschäftigten sich zumeist mit der Wahlprüfung, welche den Gegenstand der heutigen Plenarberathung bilden sollte. Es findet ausdrücklich am morgenden Tage keine Plenarsitzung statt, um den Tag für die Fractionsberathungen frei zu lassen. Das Centrum wird heute Abend zuerst an das Socialistengesetz herantreten, und zwar unter Theilnahme seines Führers, des Abg. Windthorst (Meppen), der für heute Abend seine Ankunft gemeldet hat. Auch die nationalliberale Fraction hat sich heute Vormittag bereits mit dem Socialistengesetz beschäftigt; man ist indessen über allgemeine Erörterungen kaum hinausgekommen.

— Fürst Bismarck war während der heutigen Reichstagssitzung etwa eine kleine halbe Stunde im Hause anwesend; im Saale erschien er nur auf wenige Minuten. Er verweilte in seinem Conferenzzimmer und hatte in demselben eine Unterredung mit dem Abg. v. Bennigsen. K. Z.

— Der Reichs-Anzeiger schreibt: Den vielen Hoffnungen und Befürchtungen, welche öffentliche Blätter über die Eisen-Enquete bringen, gegenüber sei bemerkt, daß die Commission überhaupt nur den Auftrag hat, die Lage der Eisenindustrie objectiv durch Vernehmung von Sachverständigen festzustellen, dagegen nicht befugt ist, subjective Urtheile abzugeben, und Vorschläge bezüglich der Zollgesetzgebung zu machen.

Wien, 7. Oct. Karatheodori hat heute dem auswärtigen Amt ein Rundschreiben übermittelt, in welchem die Pforte den Wunsch ausdrückt, mit Oesterreich-Ungarn in Freundschaft zu bleiben, gleichzeitig aber gegen die Kriegführung in Bosnien und der Herzegowina Einspruch erhebt. Mit Hinweis auf die Greuelthaten, welche die österreichisch-ungarischen Truppen an türkischen Bewohnern jener Provinzen verübt haben, lehnt die Pforte den Abschluß einer Convention ab. Karatheodori ist Willens, morgen von hier abzureisen.

Wien, 7. Oct. Meldungen der Polit. Corr. aus Konstantinopel. Da der Sultan auf seiner Weigerung, die Ermächtigung zum Abschlusse der Convention mit Oesterreich zu ertheilen, beharrt, ist letztere als endgültig aufgegeben zu betrachten. Nichts desto weniger ist es Thatsache, daß in den der Pforte nahe stehenden Kreisen nach wie vor das größte Gewicht auf die Erhaltung des besten Einvernehmens und der ungetrübtesten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn gelegt wird. Die Pforte hat Tahir Pascha zum Commissar für die bulgarische und Yachja Pascha zum Commissar für die serbische Abgrenzungscommission ernannt. Letztere Ernennung scheint erst erfolgt zu sein, nachdem Fürst Milan telegraphisch bei dem Sultan unter dem Ausdruck des aufrichtigen Wunsches für die Wiederherstellung der Freundschaft auf dieselbe drängte. Die türkisch-persische Grenzberichtigungs-Commission ist vorgestern zusammengetreten. Feridun Bey ist zum Generalconsul in Bucharest ernannt worden.

London, 7. Oct. Eine Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Simla von heute bezweifelt die Richtigkeit der Nachricht indischer Zeitungen von der bereits erfolgten Besetzung von Alimusjid durch die Engländer.

Kopenhagen, 7. Oct. Der Reichstag ist heute durch den Conseilspräsidenten Estrup eröffnet worden, auch die übrigen Minister wohnten der Sitzung bei. Das Budget wird dem Folkething morgen vorgelegt werden.

Konstantinopel, 7. Oct. Dem Vernehmen nach soll die Pforte beabsichtigen, ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande zu erlassen, worin sie gegen das inhumane Verfahren der Oesterreicher gegen die Mohamedaner in Bosnien und wider ihr angebliches Werk der Friedensstiftung Einspruch erheben und von den Mächten verlangen würde, daß sie eine Wiederholung dieses Verfahrens verhindern sollten. Gleichzeitig würde die Pforte von Oesterreich verlangen, daß der Vormarsch der Truppen bis zum Eingange einer Antwort der Mächte eingestellt werde.

— Aus Belgrad: Senator Christitsch ist zum Ministerpräsidenten bei der Pforte ernannt worden. Fürst Milan beschloß, angeblich auf den Rath Rußlands, bei der Neubildung des Cabinets conservative Elemente in dasselbe zu ziehen.

Eisenbahnzüge von und nach Neuß.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Köln: 7 9. 7,46. 9,28**. 10,18. 11,56. 1,49. 3,56†. 6,33. 9,22.
Von Norf nach Köln: 7,19. 7,56. 10,26. 12,6. 6,42. 9,32.
Von Dormagen nach Köln: 7,33. 8,8. 10,40. 12,19. 2,6. 6,56. 9,45.
Von Worringen nach Köln: 7,44. 8,18. 10,51. 12,30. 4,21†. 7,7. 9,5,6
Von Longerich nach Köln: 7,55. 8,28. 11,2. 12,41. 2,23. 7,18. 10.5.
Von Nippes nach Köln: 8,5. 8,37. 11,12. 12,51. 7,28. 10,15.
Crefeld: 7,—. 8,48. 10,14. 12,45. 2,27†. 3,44. 6,28. 9,18. 9,36** 11,19*.
Cleve: 7,—. 10,14. 2,27†. 3,44. 6,28.
Essen: 7,—. 10,14. 2,27†. 3,44. 6,28. 9,18.
Venlo: 7,—. 10,14. 2,27†. 3,44. 6,28.
Düren: 6,21. 8,40. 10,53. 2,30. 7,10.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,36. 8,55. 11,8. 2,46. 7,25
Von Grevenbroich nach Düren: 6,46. 9,4. 11,20. 2,56. 7,34.
Von Harff nach Düren: 6,56. 9,15. 11,32. 3,8. 7,46.
Von Bedburg nach Düren: 7,3. 9,22. 11,41. 3,16. 7,54.
Von Elsdorf nach Düren: 7,13. 9,32. 11,51, 3,26. 8,4.

Nach Neuß von:

Köln: 6,10. 7,10. 9,25. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,15. 8,50**. 10,20*
Rippes: 7,18. 11,48. 2,48. 8,21. 10,26*.
Longerich: 7,30. 11,57. 2,57. 5,42. 8,30. 10,35*.
Worringen: 7,44. 12,7. 3,7. 5,52, 8,40. 10,45*.
Dormagen: 6,35. 7,57. 9,50. 12,16. 3,16. 6,—. 8,49. 10,54*.
Norf: 8,15. 12,30. 3,30. 6,13. 9,2.
Crefeld: 6,35. 7,8. 9,41. 11,22. 1,14. 3,27†. 5,56. 8,54.
Cleve: 7,55. 11,26. 2,2*. 4,7. 6,59.
Essen: 6,1. 8,41. 12,10. 2,19. 4,9. 7,49.
Venlo: 5,51. 9,56. 12,—. 2,5. 4,30. 7,20.
Düren: 5,37. 8,10. 10,20. 3,6. 7,20.
Elsdorf: 5,58. 8,31. 10,43. 3,27. 7,43.
Bedburg: 6,8. 8,41. 10,54. 3,37. 7,53.
Harff: 6,15. 8,49. 11,2. 3,45. 8,1.
Grevenbroich: 6,29. 9,3. 11,19. 3,59. 8,15.
Capellen-Wevelinghoven: 6,37. 9,12. 11,28. 4,7. 8,23.

Neuß-Rheydt.

Neuß Abf.: 7,2. 10,15. 2,25. 6,33. 9,23.
Von Schiefbahn: 7,19. 10,32. 2,42. 6,50. 9,40.
Von Neersen-Neuwerk: 7,25. 7,36. 10,11. 10,38. 1,39. 2,48. 5,36· 6,56. 9,15. 9,46.
Von Duenn Haltestelle: 7,41. 1,44. 9,51.
Von Gladbach (Boekel): 7,35. 7,48. 10,21. 10,48. 1,50. 2,58. 5,47. 7,6. 9,25. 9,58.
Rheydt Ank.: 7,46. 7.59. 10,32. 10,59. 2,1. 3,9. 5,58. 7,17 9,36. 10,9.

Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 6,37. 6,52. 9,24. 9,52. 12.57 2,1.5,37. 6,6. 8,28. 9.11.
Von Gladbach (Boekel): 6,49. 7,4. 9,36. 10,4. 1,09. 2,13. 5,49. 6,18. 8,40. 9,23.
Von Duenn Haltestelle: 6,54. 2,18. 8,45.
Von Neersen-Neuwerk: 6,58. 7,12. 9,44. 10,11. 1,17. 2.22. 5,57. 6,25. 8,50. 9,30.
Von Schiefbahn: 7,20. 9,52. 1.25. 6,5. 8,58.
Neuß Ank.: 7,36. 10,8. 1,41. 6,21. 9,14.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7,49. 8,38†. 10,19. 12,—. 12,51. 1,48. 2,28 3,58. 4,12. 5,30. 6,32. 6,43*. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,25†
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,30. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,38. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,46. 8,36††. 10,14. 12,44 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,52. 9,18†.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,23. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Büttgen: 6,—. 10,44. 12,44. 2,26. 4,9.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18, 7,58. 10,30. 1,—. nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,5. 9,30†
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 10,35. 1,5 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach Venlo: 8,15. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57†.
Von Gladbach nach Düren: 8,37. 4,47. 9,48.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,30. 8,25††. 8,38. 9,8. 9,59. 11,31. 12,28 1,30. 2,10. 3,—. 3,29. 3,57. 5,36. 6,5. 8,45. 9,—†. 11,—.
Obercassel: 7,25. 9,45. 12,24. 5,30. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,53. 12,32. 5,38. 8,56. 10,19.
Aachen: 5,10. 6,50†. 8,56. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,30†.
Gladbach: 6,55. 8,15†. 11,12. 1,17. 3,34. 5,58. 7,25††. 8,44. 11,05
Corschenbroich: 7,3. 11,21. 8,52.
Kleinenbroich: 7,10. 11,28. 1,29. 6,11. 8,59.
Büttgen: 7,17. 11,35. 9,5.
Von Venlo nach Gladbach: 5,20. 9.57. 2,2†. 4,44. 7,34.
Von Düren nach Gladbach: 8,5, 12,32. 4,—.

Immobilarverkauf
zu Weckhoven.
Am Donnerstag den 10. Oct. c., Nachmittags 3 Uhr,
zu Weckhoven im Wirthslokale von Cürten lassen die Eheleute Hubert Dicken und Gertrud geborne Conrads zu Weckhoven der Theobald Conrads daselbst und Margaretha Conrads zu Nixhof öffentlich auf ausgedehnte Zahlstermine verkaufen:
1. das zu Weckhoven neben Leusch und Kreuder gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stall, Garten und sonstigem Zubehör, groß im Ganzen 29 Ruthen,
2. den, den vorgenannten Verkäufern zustehenden dritten Antheil an der zu Weckhoven auf der Gylbach neben Nilgen und Heinr. Kürten gelegenen Holzung.

Neuß. Knein, Notar.

Petroleumlampen
in allen Sorten, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel empfiehlt zu auffallend billigen Preisen und in guter Qualität.
Die Porzellan-Handlung
Wilh. Josten,
Glockhammer.

Liqueur-, Wein-, Colonial-, Material-, Stein- und Oberländer Waaren, Blumentöpfe, trockene u. geriebene **Farben, Goldleisten, Fenster-** und **Spiegelglas,** fertige **Spiegeln** in allen Größen, sämmtliche Waaren billiger, namentlich **Fensterglas. Cement** per Pfd. 5 Pfg., bei Original-Faß billiger empfiehlt zur gefälligen Abnahme.
Zons. **J. H. Heinemann.**

Fortwährend leere **Kisten, Pack-** und **Einmachfässer,** sowie große braune **Töpfe** zum Einmachen empfiehlt billigst.
Zons. **J. H. Heinemann.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß sämmtliche
Herbst- und Winter-Waaren
in reichhaltigster Auswahl eingetroffen sind. Durch günstige Einkäufe in den Stand gesetzt, meinen geehrten Abnehmern die billigsten Preise zu stellen, mache ich noch ganz besonders auf eine große Collection **Regen-** und **Winter-Mäntel** in den neuesten Stoffen und Façons aufmerksam.
Grevenbroich. Adolph Hirtz.

Gebr. Beckershoff & Cie.,
Düsseldorf, Schadowstr. 82,
gegenüber der städtischen Tonhalle,
empfehlen ihr **großes reichhaltiges Lager aller Sorten**
Pianino's
neuester Construktion der besten bewährtesten Fabriken unter fünfjähriger Garantie für Güte und Haltbarkeit, und tauschen jedes etwa nicht convenirende Pianino im ersten Jahr kostenfrei um.
Pianino's zu **Originalpreisen gegen monatliche Ratenzahlungen von Rm. 30,—.** Gebrauchte Instrumente werden zum höchsten Werthe in Zahlung genommen.
Pianino's zu vermiethen, und wird nach Vereinbarung bei späterem Kauf die gezahlte Miethe in Abzug gebracht.
Das Hauptlager befindet sich 1 Treppe hoch. Atelier für Reparaturen.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustrirten Buche:
Dr. Airy's Naturheilmethode
abgedruckten zahlreichen **Original-Atteste,** laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, **544** Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Ich wohne von jetzt an Niederstraße Nr. 58, und werden von mir alle vorkommenden Holzdrechslerarbeiten genau nach Muster und Zeichnung pünktlich angefertigt.
Johann Bierenfeld,
Holzdrechsler.

Frische Frankfurter **Leberwurst** u. **Knackwürstchen,** frische **Creme-Carré, Fromage de Bry** empfiehlt
Johanna Barre.

Hôtel
und
Restauration
Weier, am Hof Cöln,
gegenüber dem Südportale des Domes, ganz neu eingerichtet.
Logie mit **Frühstück** von 2 Mark an, **Diener** von 1 Mark an. Feines **Bairisch Bier** pro Glas 15 Pfg.
Bei längerem Aufenthalte wird Rabatt gewährt.

Prima Saatkorn
empfiehlt
Grevenbroich. **L. Goldstein.**

Zu kaufen gesucht ein **Gütchen** in der Nähe von Grevenbroich oder Garzweiler. Offerte unter Ziffer F. F. St. 100 in die Exp. d. Bl. gelangen zu lassen.

Sommersprossen,
Leberflecken, Hitzbläschen, sowie **alle Hautunreinigkeiten** beseitigt schnell und gibt den damit behandelten Theilen Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße und Zartheit.
Ozon-Duft-Essig:
Dr. Nelson.
per Flacon 1 M. Zu haben bei Herrn **Wilhelm Jos. Cremer Neuß.**

Ein **Bäckerlehrling** von ordentlichen Eltern gesucht.
Duisburgerstraße 97, Düsseldorf.

Ein starker **Bäckerlehrling** vom Lande gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein braves **Mädchen** findet in einer stillen Familie gegen eine kleine Vergütung auf mehrere Jahre elterliche Aufnahme. Auch kann Sie nähen, bügeln und kochen lernen.
Die Exp. sagt wo.

Kath. Zeitschriften.

Deutsch. Hausschatz in	18	Heft. à	40 Pf.
Alte u. Neue Welt	18	„ „	40 „
Feierst. i. häusl. Kreise	12	„ „	25 „
Herders Lexikon	50	„ „	50 „
Leb. Papst Leo XIII.	8	„ „	50 „
Leben der h. Gottes	14	„ „	75 „

Alle sonstigen kath. Zeitschriften, Gebet- und Erbauungsbücher, Regensburger Maria-Kalender, Einsiedler-, Pius- und Eucharius-Kalender empfiehlt und besorgt
Jac. Schneider,
Grimlinghausen.

Feytona von einem amerikanischen Zahnarzt erfunden u. chemisch geprüft, beseitigt jeden Zahnschmerz augenblicklich. Garantirt.
Niederlage in Neuß bei **Fr. Reisen.**

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
6 Uhr 30 Min.	7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 „ 45 „	11 „ 30 „
12 „ 50 „	1 „ 30 „
2 „ 20 „	3 „ 10 „
4 „ 20 „	5 „ 10 „
6 „ 20 „	7 „ 10 „